

D'Prigelschtroof

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 12: **Böckli: Jungbrunnen**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

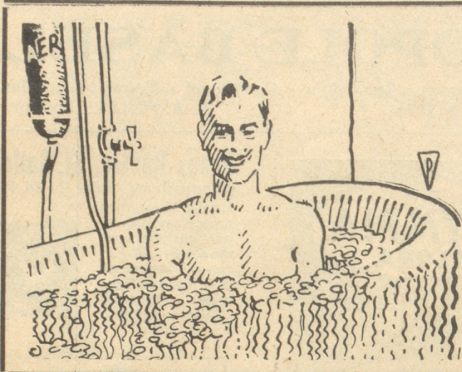
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der wahre Jungbrunnen ist Webers Sprudelbad

erfrischt
regt an
belebt
stärkt
heilt

gegen Herzkrankheiten
Nervosität
Schlaflosigkeit
Rheumatismus
Gicht, Ischias

Prospekt N durch: E. Weber, Sprudelbad, Zürich 7, Forchstr. 138 / Tel. Hott. 6217

Schweizerisches Geplänkel

Von einem Gewehrjettkampfer kürzlich im Versammlungsbericht eines Unteroffiziersvereins die Rede. Ob es dabei mehr um das Gewehr oder mehr um das Fett ging, ist heute nicht mehr festzustellen.

Was hat man sich eigentlich zu denken, wenn man in einer politischen Korrespondenz folgendes lesen muß: „... Von 1769 W ä h l e r n, die anlässlich der letzten Großratswahlen im Bezirk Rorschach a u s g e w i e s e n wurden, haben nur 1074 der Parole der Parteileitung Folge geleistet...“ — Schickt man im Kanton St. Gallen die Stimmberechtigten bei Wahlen fort? Wenn ja, so muß man sich noch wundern, daß trotzdem 1074 mit der Partei einig gingen, statt einen staatsrechtlichen Rekurs einzureichen.

Was es doch in Zürich zur Karnevalszeit nicht alles zu v e r k a u f e n gibt! In einem Insuperat wurden große schwarze Waldameisen zusammen mit einer Bettlade ausgeben, in einem andern „I ganz gut erhaltene Wehntalerinnen, einzeln oder zusammen, ganz billig.“ — Wäre es da eigentlich nicht Pflicht des Tierschutzvereins und der Liga für Menschenrechte, sich ins Mittel zu legen?

Wie mag das wohl aussehen, wenn „das Bundeshaus auf Halbmaß“ ist? Das fragt man sich unwillkürlich beim Anblick der so lautenden Spitzmarke in einer mittelschweizerischen Zeitung. Was hat denn das Bundeshaus verbrochen, daß man ihn die Ganzmaß entzieht? — Man muß also, um den rätselhaften Titel zu verstehen, wohl oder übel auch die darunter stehende Notiz lesen, die besagt, daß es sich um die Fahne des Bundeshauses handelt, welche zu Ehren des Mikado auf Halbmaß gehißt wurde.

„Rin-Tin-Tin ist ein mit dem Instinkt eines Schauspielers begabter Hund“, stand unlängst in einer Filmreklame zu lesen. Wenn man nur wüßte, was man aus dem Satz machen soll! Daß ein Schauspieler Instinkt hat, wollen wir nicht bezweifeln, wenngleich wir nicht erkennen können, was er mit dem Instinkt auf der Bühne anfängt. Bei Rin-Tin-Tin, der ein Hund ist, wenn auch ein Filmhund, mag aber die Sache anders liegen; er wird es ohne Instinkt nicht machen können. Dennoch ist die aufgestellte Behauptung unlogisch. Denn da Rin-Tin-Tin auch in seinem idealsten Film doch immer in seinem Fache bleibt, das heißt einen Hund darstellt, nützt ihm der Instinkt des Schauspielers keinen Deut. Also stimmt die Sache nicht! Der Satz muß vielmehr

richtig lauten: „Rin-Tin-Tin ist ein mit dem Instinkt eines Hundes begabter Schauspieler.“ Das macht auch viel mehr Eindruck.

Der Nekrolog über einen im Kanton Solothurn verstorbenen „alt Kantonsrat“ besagt, daß „der Verstorbene über 40 Jahre in der Fabrik K. in Stellung gewesen sei und der Partei als Gemeinderat, Gemeindefreiber, Mitglied der Schulkommission, Aktuar der Steuerkommission und der Feuerwehrkommission gedient und außerdem als Kirchgemeindepäsident und Zivilstandsbeamter gewirkt habe.“ Wie der Mann noch Zeit finden konnte, in die Fabrik zu gehen, begreift man vielleicht im Kt. Solothurn, aber kaum in der übrigen Schweiz.

D'Prigelschtroof

(In Basel tobt zur Zeit ein Kampf um die Prügelstrafe in der Schule.)

Frau Sarasin: „I finds aifach haarig, daß dr Lehrer im Gimmeli dr Schorschli numme wäge däre dumme Mathematik verschlage het. Fir was zahle mr aigetlig frei Vitrag und sin im wohlthätige Verain, wemme-n-unseri Kinderli haue derf! Dr Bueb mues mr sofort in die frei Schuel — (Frau Sarasin ist während dieses Monologs mit der Toilette beschäftigt; wegen eines Hakens, der nicht schließen will, klingelt sie dem Mädchen. Dieses erscheint, müht sich um die etwas korpulente Taille ihrer Herrin. Diese wartet eine Minute, der Haken schließt nicht, das Mädchen bekommt eine Ohrfeige.) — „Sie bleede-n-Aff, me ka sie au gar nyt haife.“ (ab.)

Frau Meier (nur ei geschrieben): „So, dr Lehrer het dr aini buzt, will de d'Uffgoobe nit gmacht ka hesch. Worum hesch em nit gsait, daß de mir hesch mieße hälfe?“

Der Sohn: „I han ems jo gsait ka.“
Frau Meier (höchst entrüstet): „Und-r het dr trohdäm aini ghau? Das loß i mr nit biete, i bi fälber schtark gnueg, fir mini Kinder z'richtige, i schrib däm Dubel e Brief, jawohl!“

Der Lehrer. (Er ist gegen die Züchtigung, aus pädagogischen Gründen.) Zu seinem ungehorsamen Sohn: „täc, täc, bäng, bäng, so do hesch, i will dr, dir, jawohl, bäng, du Ludi, täc, gege dh Vatter, bäng, e sone Lump, täc usw.“ bis zum Ermüden des väterlichen Armes.

(In der Zeitung. Spalte: „Ohne Verantwortunglichkeit der Redaktion“). Frau Sarasin, Pseudo „Eine erfahrene Frau“. „Eine Tracht Trügel zur richtigen Zeit, ist dem Kinde nur nützlich.“

Frau Meier, Pseudo: „Eine Mutter“: „Sofern die Prügel für erzieherische Ver-

gehen sind, muß man sie verdammen, Faulheit dagegen ist energisch zu bestrafen.“

Der Lehrer, Pseudo „Kinderfreund“: — und so läßt sich denn unbedingt der Schluß ziehen, daß Kinder durch Prügel ethisch gefährdet werden. Die Kinderseele, jung und zart, verlangt in erster Linie liebevolle Behandlung.“

Die übrigen 152,496 Einwohner haben zu der Frage noch nicht Stellung genommen.

Der Souverain

Run ist der Wahlkampf zugespißt und Jeder, der beim Dreier sitzt, hat seine Meinung.

Der Eine findet, diese Wahl Sei an und für sich ein Skandal Und eine Zeiterscheinung,

Die unserm Lande Schande macht. Der Bürger weint, der Sozi lacht; Der Giftwitz sticht, das Schimpfwort kracht...

Nur Herr Sprütgli mit den alten Bewährten Ogelhofenaltan Begibt sich zu der Urne hin, — Leer ist sein Herz, leer ist sein Sinn, — Leer liegt der Zettel in der Urne drinn... Er ist kein Sozi und ist kein „Mondän“, Er ist nur ein Volksteil vom „Souverän“.



Nach der Arbeit

schmeckt ein Pfeifchen. Aber selbstverständlich muss es der beliebte Tabak USA mit dem Elephant sein. Für billiges Geld ein ungetrübter Genuss! Blau-mild, 50 gr. 35 Cts.; Rot-leicht, 50 gr. 40 Cts. Tabakfabrik F. Schürch & Co., Solothurn.